

## Kissenschlacht am Biwa-See

Unerwartete Funde in der DIJ-Bibliothek

von Ursula Flache

Eine Revision bietet die Gelegenheit, einmal ganz anders an eine Bibliothek heranzugehen – nämlich streng numerisch. Bewaffnet mit dem Inventarbuch, arbeitet man sich Buch für Buch durch den Bestand, in der Hoffnung, daß auch alles noch vorhanden ist, was vorhanden sein soll. Meist muß man sich auf das Signaturschild konzentrieren – man will ja nichts übersehen –, aber manchmal schweift der Blick dann doch ab zum Titel, und man entdeckt Bücher, die man nie gesucht hätte. Der umfassende Auftrag, „deutsches Schrifttum über Japan, Schrifttum zu den deutsch-japanischen Beziehungen sowie Nachschlagewerke der Japanforschung“ zu sammeln, hat einige recht ausgefallene Titel in die Bibliothek des DIJ geführt.

Kennen Sie Shindai? Nein? Kein Wunder, ist Shindai doch die japanische Geheimlehre von der Kissenschlacht zwischen Eheleuten, die dazu dient, Zwistigkeiten zu bereinigen und häuslichen Frieden und Eintracht im Bett wiederherzustellen. Zumindest will uns dies die vergnüglich geschriebene Satire *Shindai Sutram: Geheimnisse japanischer Schlafzimmer* weismachen. Geschrieben angeblich von der Engländerin Ellen Schumaker, die in dieser lustvollen Kampfkunst von der Shindai-Meisterin Tomi Nobunuga – wer stand hier wohl für den Namen Pate? – unterwiesen wurde, stellt dieses wichtige Werk die von Nobunuga verfaßten Kampfregeln sowie den Kodex des Shindai, wie er von der Begründerin des modernen Shindai, der Dame

Hundra, 1910 aufgestellt wurde, zum erstenmal einer breiten Öffentlichkeit vor. Da gibt es Anweisungen für die rituelle Eröffnung der Schlacht, u.a. das Abtasten der Kampfkissen nach fremden Gegenständen und die anschließende ehrfürchtige Verbeugung der Gegner voreinander. Es werden die Schlagtechniken erläutert, wie z.B. Migi-Schläge, Migi-Ushiro-Schläge oder der Totte-Schlag, der dem Gegner sein Kissen nimmt. Erwähnenswert sind vielleicht noch die Futa-Schläge, die „auf Mund und Nasenlöcher des Kissenpartners“ (S. 53) zielen. „Wenn dieser Schlag das Ableben Ihres Kissenpartners zur Folge hat, wird er allerdings *Shinde-Schlag* genannt“ (S. 53). Während männliche Shindai-Kämpfer sich eher auf ihre Kraft verlassen sollten, wird weiblichen Kämpferinnen geraten, sich eines der 52 klassischen Täuschungsmanöver zu bedienen, die die Dame Hundra nennt. Eine Kissenkämpferin kann ihren Gegner z.B. „täuschen, indem sie ... voller Abscheu auf seine Fersen blickt“, „Wahnsinn vortäuscht“, „ihn einen Kürbis oder eine Melone schimpft“, „seine Onkel Kürbisse oder Melonen schimpft“, „damit droht, seine Sammlung nestbauender Vögel zu zerstören“ oder „ihm ein ungünstiges Horoskop stellt“ (S. 98–99). Hat sie ihren Kissen-



Das Kabuki-Stück „Sukeroku“, interpretiert vom Takarazuka-Ensemble (aus dem Programmheft von 1938)

### Inhaltsverzeichnis

Titelgeschichte	1
DIJ-Veranstaltungen	3
DIJ-Publikationen	6
Tagungsberichte	8
Rezension	9
Sonstiges / Ausblick	10

Deutsches Institut für Japanstudien  
 Verantw. Redakteur: Matthias Hoop  
 3-3-6 Kudan-Minami  
 Chiyoda-ku, Tokyo 102-0074, Japan  
 Tel.: +81-3-3222-5077  
 Fax: +81-3-3222-5420  
 E-Mail: [dijtokyo@dijtokyo.org](mailto:dijtokyo@dijtokyo.org)  
 Homepage: <http://www.dijtokyo.org>





Eine „Schule der harmonischen Kraftentwicklung“ für Abendländer

partner durch eine dieser Finten abgelenkt, so kann sie einen geschickten Schlag anbringen. Das Buch ist reich bebildert, so daß wir einen guten Eindruck bekommen, wie Shindai „in Wirklichkeit“ aussieht. Der Kampf darf nur in Schlafzimmern ausgeführt werden und endet selbstverständlich stets im Bett – im „Zustand höchster Eintracht“ (S. 54).

Jeder Tōkyōter kennt Hachikō, den treuen Hund, dem eine kleine Bronzestatue am Bahnhof Shibuya gewidmet ist, aber wußten Sie, daß Hachikō ein Akita-ken (auch: Akita-inu) war? Und es gibt sogar ein immerhin 168 Seiten starkes deutschsprachiges Buch, das sich ausschließlich mit dieser Hunderrasse beschäftigt. Es heißt *Akita Inu: Ein faszinierender Japaner*, und aus jeder Seite spricht die Begeisterung der Autorin Angelika Kammerscheid-Lammers. Das Buch informiert ausführlich über den Akita-Standard, d.h. wie der ideale Akita-ken auszusehen hat. Abbildungen führen vor Augen, welches die korrekte Rutenhaltung ist, und während in Japan nur die Farbschläge weiß, rot und gestromt vorkommen, ist die Palette in Europa breiter. Und wenn man bei der Lektüre sein Herz für diesen knuddeligen Vierbeiner entdeckt haben sollte, findet man auf den letzten Seiten gleich die Züchterliste des deutschen Akita Club e.V.

Glitzernde Kostüme, ausladende Gesten und romantische Plots – das ist Takarazuka. Das rein weibliche Ensemble ist in Japan der Inbegriff des glamourösen, westlich beeinflussten Revue-Theaters. Gerade die Frauen, die Männerrollen spielen, werden wie Popstars verehrt. Daß es in der Geschichte dieser Theatertruppe aber auch andere Phasen gab, illustriert ein deutsch-italienisches Programmheft mit dem Titel *Takarazuka: Maedchen Oper: Freundschaftsgastspiel für Deutschland und Italien = Takarazuka: Figlie-Opere*



„Kappore“, ein Volkstanz (Takarazuka-Gastspiel in Deutschland und Italien, 1938)

ra: *Missione d'arte ad amicizia tra Italia e Germania*. Ein Einlegeblatt verrät, daß am 23. November 1938 im Theater des Volkes in Berlin unter der Schirmherrschaft des Kaiserlich Japanischen Botschafters Ōshima Hiroshi und des „Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels“ zugunsten des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes eine Aufführung der Takarazuka-Gruppe stattgefunden hat. Das Programm war ganz dem Geist der Zeit angepaßt: Passagen aus kriegerischen Kabuki-Dramen wie den „Brüdern Soga“, Volkstänze und lyrische Szenen der Jahreszeiten. Westliche Kostüme sind auf den zahlreichen Fotos des Heftes kaum zu sehen. Man glaubt eher eine Darbietung von Kyōtoer *maiko* (angehenden Geishas) vor sich zu haben. Nur die große Showtreppe des Finales war auch damals nicht wegzudenken. Zum Schlußtableau versammelten sich die Tänzerinnen, in historische Kostüme und Kimonos gewandet, und schwenkten Fähnchen: italienische, japanische und solche mit Hakenkreuz.

Hätten Sie gedacht, daß Japan den russisch-japanischen Krieg gewonnen hat, weil die japanischen Soldaten Jiu-Jitsu konnten? Zumindest legt der Autor Hojo Takuji dies nahe. Für ihn liegt die Quelle der japanischen Überlegenheit in der Ausbildung der Soldaten in der „Schule der harmonischen Kraftentwicklung in physischer und geistiger Beziehung“ (S. 5), eben dem Jiu-Jitsu. Mit seinem 1906 erschienenen Werk *Die Kunst der Selbstverteidigung bei tätlichen Angriffen nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu: Eine ausführliche Beschreibung, wie die Japaner durch geschickte Handgriffe und ausgesuchte Vorteile selbst den stärksten Gegner zu überwinden vermögen* möchte Hojo, seines Zeichens Professor des Jiu-Jitsu, auch die Deutschen für diese Kampfkunst begeistern. Es sei „nur eine kleine Re-

vanche“ der Japaner für die „abendländische Kultur“, die Japan und „die ganze Welt mit ihren Ideen befruchtet“ habe, die „Abendländer“ nun umgekehrt „Dschiu-Dschitsu“ zu lehren (S. 5). Der Leitfaden geht gründlich vor. Es wird die richtige Ernährung des Jiu-Jitsu-Schülers erläutert, es werden Übungen zur Leibesertüchtigung, wie das Härten der Handkante, vorgestellt und schließlich Anleitungen für Zweikämpfe gegeben. Es gilt den „Rockärmeltrick“ (S. 48) und den „Schulterkniff“ (S. 61) zu erlernen, und sogar der von der japanischen Polizei bei Verhaftungen angewandte „Komm mit“-Griff (S. 41) wird verraten. Fotos von ernst dreinblickenden Herren in Anzug und Melone oder auch in sportlichen Knickerbockern animieren zum Mitmachen. Leider erfährt man nicht, wie sich das Jiu-Jitsu in der Praxis bewährt, denn das in der DIJ-Bibliothek vorhandene Exemplar endet auf S. 82 am Anfang des Kapitels „Der Kampf mit dem Verbrechertum“ recht unvermittelt.

Berühmt für seine landschaftliche Schönheit, besungen in Gedichten und verewigt auf Bildern, ist der Biwa-See Japanologen eher vertraut als Motiv in den „Acht Ansichten des Biwa-Sees“ (*Ōmi hakkei*). Eine ganz andere, „neunte Ansicht“, nämlich vom Standpunkt der Paläolimnologie, bietet *Die Geschichte des Biwa-Sees in Japan* von Horie Shoji. In diesem Buch wird versucht, der Entwicklung des größten japanischen Binnensees anhand eines 1400 m langen Tiefbohrkerns auf die Spur zu kommen. Man erfährt, „warum eine Tonne Dynamit zur Erforschung der Biwa-See-Ablagerungen verwendet wurde“ (S. 33). Endemische Arten sowie Mikrofossilien aus den Biwa-See-Sedimenten werden erläutert, und selbst der „Einfluß der Umwelt auf die Korngrößenverteilung in Seeablagerungen“ (S. 225) bleibt nicht unberück-

sichtigt. Zugegebenermaßen kann man als Laie der „Diskussion der Diskordanz in der 1400-m-Sedimentabfolge“ (S. 122) nicht mehr ganz folgen, aber immerhin erfährt man, daß der Biwa-See „vor fast 3 Millionen Jahren an seinem heutigen Standort“ (S. 71) entstanden sein muß.

*Ästhetik aus dem Land des Lächelns* – Welch verheißungsvoller Titel! Womöglich ein Bildband mit Innenansichten traditioneller japanischer Häuser? Oder vielleicht Tuschemalerei oder Keramik? Hoffnungsvoll greift die von der Revision ermüdete Bibliothekarin nach dem Band. Jedoch der Untertitel läßt sie innehalten: *Die japanische Schule des ... – Zazen? Blumensteckens? Bonsai-Züchtens?* Nein, *Die japanische Schule des perfekten Zahnersatzes!* Auf jeder Seite springen dem Leser offene Münder, fleischfarbene Rachen, blutige Zahnstümpfe und reparaturbedürftige Gebisse entgegen. Ein Buch, das man besser nicht vor dem Essen lesen sollte (und erst recht nicht danach). Noch lächeln die Damen des zweiten Kapitels, das den blumigen Titel „Harmonie mit der Lippe“ trägt, aber im vierten Kapitel, „Behandlung schwarzer Dreiecke im Oberkiefer-Frontzahnbereich“, geht es zur Sache. Die zahlreichen Farbfotos lassen einen die Stadien des Eingriffs miterleben – bis zur Aufnahme des Schlußbefunds: ein schönes Gebiß, mit dem man auch morgen noch kraftvoll zubeißen kann!

Wie man sieht, erwirbt die Bibliothek des DIJ als Spezialbibliothek gemäß ihrem umfassenden Sammelauftrag auch vieles, was für andere vielleicht zu weit „abseits der Wege“ liegt. Die beschriebenen Bücher und weitere ca. 11 000 Bände – auch zu weniger entlegenen Themen! – können Sie montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr in unserer Lesesaal benutzen. Unser OPAC (<http://dijbib.dijtokyo.org/>) verzeichnet außer Buch- und Zeitschriftentiteln auch japanbezogene Buchbeiträge und Zeitschriftenaufsätze.

Die Revision kam übrigens zu dem erfreulichen Ergebnis, daß seit Bestehen der Bibliothek ein Schwund von lediglich 0,52% des Bestandes zu verzeichnen ist.

Bibliographische Angaben:

Schumaker, Ellen; Tomi Nobunuga. *Shindai Sutram: Geheimnisse japanischer Schlafzimmer*. Frankfurt am Main: Bärmeier & Nickel, 1966 (Signatur: B6595) Kammerscheid-Lammers, Angelika. *Akita Inu: Ein faszinierender Japaner*. Hamm: Lammers, 1995 (Signatur: B 3878)

*Takarazuka: Maedchen Oper: Freundschaftsgastspiel für Deutschland und Itali-*

*en = Takarazuka: Figlie-Opera: Missione d'arte ad amicizia tra Italia e Germania*. Ōsaka: Toppan Printing, [1938] (Signatur: C 2150)

Hojo, Takuji. *Die Kunst der Selbstverteidigung bei tätlichen Angriffen nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu: Eine ausführliche Beschreibung, wie die Japaner durch geschickte Handgriffe und ausgesuchte Vorteile selbst den stärksten Gegner zu überwinden vermögen*. Leipzig: Moderner Medizinischer Verlag, Gloeckner, [1906] (Signatur: B 3955)

Horie, Shoji (Hg.). *Die Geschichte des Biwa-Sees in Japan: Seine Entwicklung, dargestellt anhand eines 1400 m langen Tiefbohrkerns*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1991 (Signatur: B 2869) Hermann, Joachim S. (Hg.). *Ästhetik aus dem Land des Lächelns: Die japanische Schule des perfekten Zahnersatzes*. Berlin: Quintessenz Verlag, 2003 (Signatur: C 2734)

## DIJ- VERANSTALTUNGEN

### Konferenz

**Information and Communication Technologies in Japan, Germany and the U.S. – Institutional Frameworks, Competitiveness and Learning Processes**  
(Tōkyō, 24.–25. Oktober 2003)

Informations- und Kommunikationstechnologien haben das alltägliche Leben genauso verändert wie die Strukturen ganzer Industriezweige und die Beziehungen von Unternehmen untereinander. Den letzten beiden Aspekten widmete sich diese vom DIJ und dem Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg veranstaltete Konferenz. Sie ist Teil eines gemeinsamen Forschungsprojekts beider Institute, das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Japan Foundation und den TÜV Rheinland Japan gefördert wird.

Die Konferenz war inhaltlich zweigeteilt: Im Fokus des ersten Tages stand die Analyse der institutionellen Bedingungen für Schaffung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Deutschland, Japan und den USA. Mark Tilton (Purdue University) und Choi Hyeonjung (Universität Tōkyō) referierten über Telekommunikation in Japan, Michael Schefczyk (TU Dresden) über die Entwicklung in den USA, und Gunter Knieps (Universität Freiburg) über die

Rolle sektorspezifischer Regulierungen in diesem Bereich in Deutschland. Die zweite Sitzung beschäftigte sich mit der Rolle des Staates und seiner zunehmenden Unfähigkeit zur Regulierung. Robert Frieden (Pennsylvania State University) sprach über die USA, Brigitte Preissl (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin) über Deutschland und Cornelia Storz (Universität Marburg) über Japan.

Der zweite Tag war der Untersuchung der Mikroperspektive gewidmet: Es standen Fragen im Vordergrund, wie sich Unternehmen durch die Anwendung neuer Technologien wandeln und wie sich auch dadurch wieder die Technologie ändert, welche Lernprozesse stattfinden und wie Wettbewerbsvorteile erzielt werden können. Den ersten Teil leitete Johannes Moenius (Northwestern University) mit einem Vortrag über die Rolle von Handel und Produktkomplexität bei Informations- und Kommunikationstechnologien in den USA ein, gefolgt von Christian Schaller (TU München) mit einem Vortrag über die Auswirkungen von Informations- und Kommunikationstechnologien auf Unternehmensstrukturen in Deutschland. Dennis Tachiki (Tamagawa University) sprach zu Industriestrukturen und E-Commerce in Japan. Die folgende Sitzung war ganz der Diskussion von Lernprozessen gewidmet, die mit der Einführung oder Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien verbunden sind. Janet Fulk (University of Southern California) stellte Beispiele aus den USA vor, Georg Schreyögg (FU Berlin) solche aus Deutschland und Teramoto Yoshia, Caroline Benton und Mohammad Akhtar Fälle aus Japan.

Auf einer Podiumsdiskussion unter Beteiligung von Vertretern aus der Praxis (Kurt Heinz, TÜV Rheinland, und Amaya Kyōichirō, Keiki GmbH) wurden die Ergebnisse der Konferenz zusammengefaßt; ausführlich einem breiteren Publikum vorgestellt werden sie in der für 2004 geplanten Publikation.

### Workshop

**Management in Japan – Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für deutsche Produktionsunternehmen in dynamischer Umwelt**  
(Mainz, 30. Oktober 2003)

Das unternehmerische Handeln in Deutschland wird nachhaltig durch die zunehmende Geschwindigkeit der



Globalisierung geprägt. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung bietet der japanische Markt für deutsche Produktionsunternehmen vielfältige Herausforderungen und Chancen. Im Rahmen der Vortragsveranstaltung an der Universität Mainz, die in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Produktionswirtschaft der Universität Mainz und dem Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreis organisiert wurde, konnten wesentliche Aspekte (Strategie, Marketing, HR-Management, Organisation, Unternehmenskultur) des deutschen Engagements in Japan mit Vertretern der Industrie und Wissenschaft eingehend diskutiert werden. Zentrale Fragen der Veranstaltung waren: Welche Strategien verfolgen deutsche Produktionsunternehmen in Japan? Welchen Schwierigkeiten sehen sie sich gegenüber, und wo sehen sie ihre Chancen? Welches sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren für ein Engagement als Hersteller in Japan? Die Zuhörer kamen aus Politik, Industrie und Wissenschaft. Die Ergebnisse der Tagung werden 2004 publiziert.

## Symposium

### **The Changing Structure of Labor in Japan – Japanese Human Resource Management between Continuity and Innovation**

(Tōkyō, 21. November 2003)

Die Struktur des japanischen Arbeitsmarktes verändert sich sowohl auf der Nachfrage- (Unternehmen, Institutionen etc.) als auch auf der Angebotsseite (Arbeitskräfte, Schul- und Universitätsabgänger etc.). Im Rahmen dieses von René Haak konzipierten und organisierten internationalen Symposiums beschäftigten sich die Teilnehmer aus Wissenschaft und Industrie mit aktuellen Fragen des japanischen Arbeitsmarktes wie Teilzeitarbeit, Arbeitszeitkontrolle oder Ausbildungssituation. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, wie sich die charakteristischen Merkmale des japanischen Human-Resource-Systems (lebenslange Beschäftigung, Betriebsgewerkschaften, Senioritätsprinzip) in den letzten Jahren gewandelt haben. Welche besonderen Veränderungen zeigt dieses System unter den gegenwärtigen konjunkturellen Bedingungen? Wie reagieren japanische und auch deutsche Unternehmen in ihren Personalstrategien auf den sich wandelnden Arbeitsmarkt, und welche Entwicklung wird für die

nächsten Jahre erwartet? Dies waren nur einige der Fragen, denen die Teilnehmer aus Australien, den USA, Deutschland und Japan in ihren Präsentationen und Kommentaren nachgingen. Es ist vorgesehen, die Ergebnisse des Symposiums in einem Sammelband zu veröffentlichen.

## Workshop

### **E-Democracy in East Asia? How the Internet Affects Politics and Civil Society in Japan, South Korea, and Taiwan**

(Tōkyō, 5. Dezember 2003)

Neue Technologien lassen auch neue Möglichkeiten für die Bildung von Netzwerken entstehen, was wiederum eine breitere politische Partizipation ermöglicht. Welche Einflüsse solcher Technologien auf die politische Beteiligung von Bürgern sowohl in Wahlen und Regierungsaktionen als auch in Nichtregierungsorganisationen und Bürgerbewegungen lassen sich aber konkret erkennen? Welche Werkzeuge aus dem Angebot der neuen Technologien werden tatsächlich benutzt, und wie wirksam sind sie? Das waren die Fragen, mit denen sich dieser von Isa Ducke am DIJ organisierte Workshop befaßte. Er war Teil eines komparativen Projekts zu diesen Themen und behandelte die Auswirkungen des Internets auf politische Akteure wie Parteien und Kandidaten, Mainstream und Minderheiten, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und kleine Bürgerbewegungen mit speziellen Anliegen.

Durch die Aufteilung in zwei Panels – eines zu Südkorea und Taiwan, eines zu Japan – wurde die Situation in Japan mit derjenigen in den Nachbarländern kontrastiert und verglichen. In bezug auf den Zugang zu neuen Technologien und in ihrem Bildungsniveau sind die drei Länder vergleichbar – gefragt wurde hier nach den Ähnlichkeiten und Unterschieden bei der Nutzung des Internets im politischen Leben und wie sie sich erklären lassen.

Neben den politischen Strategien für die Einführung und Förderung neuer Technologien wurden die Rolle der Zivilgesellschaft in den drei Ländern und die Situation der Demokratie sowie Wechselbeziehungen zwischen neuen Technologien, Demokratie und Zivilgesellschaft lebhaft diskutiert. Das Programm und weitere Informationen sind auf der DIJ-Homepage verfügbar.

## Symposium in Kooperation mit dem HWWA

### **Capital Markets and Corporate Finance in Japan**

(Tōkyō, 11. Dezember 2003)

Japans Finanzsystem erlebt seit einigen Jahren schwerwiegende Veränderungen. Der sogenannte „Japanese Big Bang“ kann als Meilenstein in dieser Entwicklung angesehen werden, deren Ende und manchmal auch deren exakte Richtung nicht absehbar ist. In diesem Zusammenhang stellen sich die Fragen, ob und inwieweit sich das japanische System hin zu einem marktorientierten System entwickelt und wie japanische und ausländische Unternehmen auf diesen Wandel reagieren sollten.

Am 11. Dezember 2003 fand zu diesem Thema ein Symposium statt, veranstaltet vom Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ) und dem Hamburger Welt-Wirtschafts Archiv (HWWA). Ziel war es, den aktuellen Stand der Änderungen im japanischen Finanzsystem im Bezug auf die gesetzlichen und institutionellen Rahmenbedingungen und auf die Implikationen für den Markt von Corporate Finance zu diskutieren.

Um einen intensiven Austausch von internationalen Forschenden und Vertretern aus der Wirtschaft zu ermöglichen, wurde für das Symposium eine neue Form der Präsentation gewählt: Auf jeden wissenschaftlichen Vortrag folgten der Kommentar eines Praxisvertreters und eine 15-minütige Diskussionsrunde.

Das Symposium fand im Herzen von Tōkyōs Finanzzentrum statt: in Räumen der Ōtemachi Sankei Plaza. Es wurde mit einer Begrüßung durch die Direktorin des DIJ, Irmela Hijiya-Kirschneit, eröffnet. Der erste Teil der Veranstaltung beschäftigte sich mit dem Thema „Kapitalmärkte in Japan und Deutschland“ und wurde eingeleitet durch Ōsaki Sadakazu (Nomura Research Institute), der über den Wandel des japanischen Finanzsystems hin zu mehr Marktorientierung sprach. Peter Fuchs (Shinsei Bank) kommentierte diesen Vortrag aus Sicht des Unternehmenspraktikers. Auf die anschließende Diskussion folgte Horiuchi Akiyoshi (Chūō-Universität) mit einem Vortrag über die „Bankenkrise in Japans bankenzentrierten Finanzsystem seit den neunziger Jahren“; es kommentierte Hendrik Meyer-Ohle (National University of Singapore). Andreas Nabor (HWWA), Mitorganisator des



Symposiums, sprach zum Thema „Asiatische Finanzmärkte im Vergleich“, seinen Beitrag kommentierte Ōsaki.

Der zweite Teil der Konferenz befaßte sich mit dem mikroökonomischen Blickwinkel auf das Themenfeld, und zwar mit der Unternehmensfinanzierung und dem Verhältnis von Bank und Unternehmen. Miyajima Hideaki (Waseda-Universität) referierte über Finanzierung bei großen, börsennotierten Firmen in Japan und den Einfluß finanzieller Faktoren auf das Verhalten der Unternehmen. Seki Takaya (J-IRIS) stellte die Sicht des Praktikers dar. Ulrike Schaede (University of California at San Diego) beleuchtete im Gegenzug die Finanzierung kleiner Unternehmen in Japan und die Reformen des Finanzsystems. Asada Kōji (Mitsubishi Securities) übernahm den Kommentar. Andreas Moerke (DIJ), ebenfalls einer der Organisatoren, sprach über die Finanzierung ausländischer Unternehmen in Japan; Shioyama Kazuhiko (Development Bank of Japan) stellte die Sicht seiner Bank auf dieses Thema vor. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der Vortrag von Sakamoto Tsuneo (Meiji-Universität), der sich mit dem Verhältnis von Management-Vergütung, Aktienkurs und Unternehmensentwicklung beschäftigte. Shōda Shigeru (Financial Bridge KK) bildete den „Gegenpart“.

Das Symposium ist gedacht als Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe zu aktuellen wirtschaftsbezogenen Themen.

## Konferenz

### Selbstbehauptungsdiskurse in Ostasien – Versuch einer Zwischenbilanz

(Kyōto, 13.–15. Dezember 2003)

Vom 13. bis 15. Dezember 2003 fand in Kyōto der vierte Teil der vom DIJ mitausgerichteten Veranstaltungsreihe (vgl. Newsletter 12, 15, 18) zu asiatischen Selbstbehauptungsdiskursen statt. Wieder war eine internationale Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammengelommen, die sich mit Japan, Korea und China beschäftigen. Die meisten von ihnen hatten bereits an den vergangenen Konferenzen teilgenommen und zogen nun eine Zwischenbilanz der Ergebnisse, die inzwischen auch in Buchform vorliegen.

Zu den bisherigen Beiträgen wurden am zweiten Tag noch einige neue Aspekte hinzugefügt. So sprachen Ma-



Gastgeber, Referenten und Moderatoren auf dem Symposium in der IHK Schwaben, Augsburg

rion Eggert (Ruhr-Universität Bochum) zu Selbstbehauptungstendenzen in der koreanischen Reiseliteratur, und Wolfgang Seifert (Universität Heidelberg) stellte mit Takeuchi Yoshimi einen japanischen Kritiker der Moderne vor. Weitere Vorträge zu Japan hielten Monika Schrimpf (Geschichtsbild in einer japanischen Neuen Religion) und Matthias Zachmann (Asien-Diskurs im Japan der Meiji-Zeit), beide vom DIJ. Nachmittags sprachen Zhang Qing und Shen Zhongqi (beide Fudan University, Shanghai) über chinesische Imaginationen des Westens in der Qing-Zeit bzw. japanische und chinesische Techniken der Selbstbehauptung.

Ein separates Panel war der Besprechung des Sammelbandes *Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: Japan – China – Korea* (Monographien aus dem DIJ, Band 34) gewidmet, in dem Beiträge aus den ersten beiden Konferenzen versammelt sind. Dabei wurde vor allem angeregt, daß eine methodische Anordnung dem Thema vielleicht besser gerecht geworden wäre als die aus praktischen Gründen erfolgte Ordnung nach Ländern.

Die zusammengetragenen Fallstudien und ihre jeweilige Interpretation in Hinblick auf Selbstbehauptungsdiskurse waren Gegenstand der Methodendiskussion am dritten Konferenztag. Die Diskussion entspann sich um eine Reihe von Kurzreferaten und konzentrierte sich auf mögliche englische Übersetzungen für den Begriff „Selbstbehauptungsdiskurse“ – wie etwa „comparative nationalism“ oder „discourses of (cultural) Selbstbehauptung“ – und den Bedarf nach klar definierten Konzepten, um die gesammelten Da-

ten auswerten und zu allgemeinen Schlußfolgerungen gelangen zu können, die über Einzelinterpretationen hinausweisen.

## Symposium

### Umbruch von Markt- und Industriestrukturen in Japan – Chancen für die deutsche Wirtschaft

(Augsburg, 9. Januar 2004)

Um aus erster Hand über aktuelle Trends und Entwicklungen auf dem japanischen Markt zu berichten, organisierten die Deutsch-Japanische Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e.V., die Industrie- und Handelskammer Schwaben und das Deutsche Institut für Japanstudien mit Unterstützung durch das japanische Generalkonsulat München, die JETRO München und die Universität Augsburg ein halbtägiges Symposium, das von rund 100 Zuhörern besucht wurde. Eingebettet war die Veranstaltung in die Vorlesungsreihe „Japan heute: Beobachtungen und Analysen aus deutscher und japanischer Sicht“ im Studienfach „Wirtschaft und Gesellschaft Japans“ an der Universität Augsburg, das zur Zeit von über 200 Studierenden mit Japanisch-Sprachkursen im Grundstudium belegt wird.

In der Kombination aus Übersichts- und Praxisvorträgen informierten zunächst Andreas Moerke („Japans Automobilzulieferindustrie im Wandel – Chancen für ausländische Unternehmen“), Harald Dolles („Erfolg und



Mißerfolg in der Zusammenarbeit mit japanischen Unternehmen – Beispiele aus der Umwelttechnologie“) und Armin Radzwill von der Fa. Böwe System AG („Marktzugangschancen und -probleme deutscher mittelständischer Firmen in Japan“) über Vor- und Nachteile verschiedener Wege des Markteintritts in Japan. Im folgenden zweiten Block referierten René Haak („Zwischen Sparsamkeit und Luxus – Neue Marketingkonzepte in der japanischen Konsumgüterindustrie“), Harald Conrad („Die japanische Wirtschaft entdeckt die Senioren: Jüngste Trends im Silbermarkt“) und Michael Grandel von Dr. Grandel GmbH („Japanerfahrungen eines mittelständischen Unternehmens am Beispiel einer Produkteinführung“) über verschiedene Aspekte der Marktbearbeitung.

Im Fazit schreckt zwar die anhaltende Konjunkturschwäche viele deutsche Unternehmer von einem Engagement auf dem japanischen Markt ab, aber hinter jeder Krise verbergen sich auch Chancen: 1) Verkrustete Strukturen lösen sich auf, was ausländischen Unternehmen flexiblere Möglichkeiten zum Markteintritt und für die Marktbearbeitung bietet. 2) Die Akzeptanz gegenüber ausländischen Investoren ist gestiegen. Branchen wie Umwelttechnologie, Medizintechnik oder Pflegedienste weisen hohe Wachstumsraten auf. 3) Zudem ist Japan immer noch die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und erwirtschaftet alleine 60% des ostasiatischen Bruttoinlandsprodukts. Erste Frühindikatoren signalisierten jüngst, daß die Konjunktur in Japan wieder anziehen wird.

## Workshop und Symposium

### **Automobilindustrie in Japan – Strategische Herausforderungen und neue Perspektiven**

(Berlin, 12. Januar 2004)

### **Automobilindustrie in Japan und China – Strategische Herausforderungen und neue Perspektiven**

(Duisburg, 14. Januar 2004)

Japan und China zählen zu den wichtigsten Ländern in Asien. China gilt als der Zukunftsmarkt in der Wirtschaftsregion. Experten aus Wissenschaft und der Wirtschaftspraxis diskutierten sowohl auf dem halbtägigen Workshop an der Technischen Universität Berlin als auch auf dem eintägigen Symposium an der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duis-



*Gastgeber, Organisatoren und Referenten des Berliner Workshops zur japanischen Automobilindustrie*

burg neue Entwicklungen der Automobilindustrie in diesen Ländern mit ihren strategischen Implikationen für deutsche Unternehmen. In Berlin stand Japan im Zentrum der Diskussion, während sich das Duisburger Symposium auch mit China befaßte.

Welche Strukturen weist die japanische Automobilindustrie nach den bedeutenden Allianzen und Übernahmen in den letzten Jahren auf? Welche Bedeutung kommt dem Toyota-Produktionssystem zu? Welche Strategien verfolgen die japanischen und deutschen Hersteller auf dem japanischen und chinesischen Markt? Wie positionieren sich die Zulieferer? Wo liegen ihre strategischen Stärken und Schwächen? Welchen Herausforderungen sehen sich Gemeinschaftsunternehmen mit chinesischen Partnern gegenüber? Dies waren einige der zentralen Fragen, die in mehreren Beiträgen von den Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik diskutiert wurden.

Der Workshop in Berlin wurde von René Haak und Joachim Herrmann konzipiert und organisiert. Er fand am 12. Januar 2004 im Produktionstechnischen Zentrum in Berlin statt und wurde in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Qualitätswissenschaft der Technischen Universität Berlin durchgeführt.

Das von René Haak und Helmut Demes konzipierte Symposium fand am 14. Januar 2004 in Duisburg statt und wurde in Kooperation mit der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer und dem Institut für Ostasienwissenschaften organisiert. Mit folgendem Link kommen Sie auf die Internetseite dieser Veranstaltung,

um weiterführende Informationen zu erhalten (u. a. PowerPoint-Präsentationen der Vortragenden): <http://www.uni-duisburg.de/Institute/OAWISS/symposium.html>.

Neben den Unterschieden in der Schwerpunktsetzung erlaubten die zwei verschiedenen Veranstaltungsorte, ein regional und fachlich breit gefächertes Publikum zu gewinnen. In Berlin dominierten Vertreter der Verwaltung, der Dienstleistungsbranche und der Wissenschaft, während in Duisburg viele Vertreter des Mittelstandes, der Großindustrie und der Politik zu den Zuhörern zählten.

## DIJ-PUBLIKATIONEN

**Japanstudien: Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien, Band 15. München: Iudicium, 2003, 359 S. (ISBN 3-89129-378-X)**

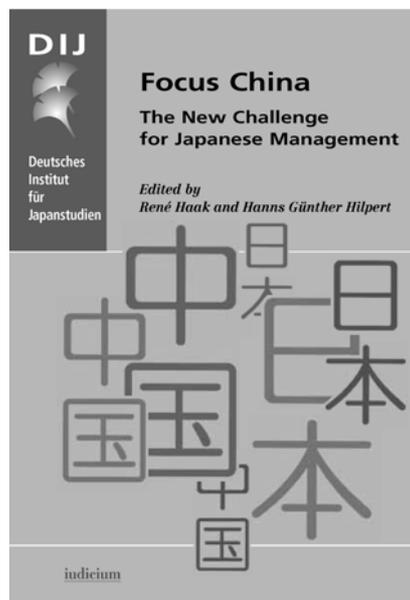
**B**and 15 des DIJ-Jahrbuchs *Japanstudien* erschien im Dezember 2003. Den thematischen Schwerpunkt des Bandes bilden die „Mißverständnisse in der Begegnung mit Japan“, deren Entstehen, Bewältigung und Konsequenzen analysiert werden. Ausgangspunkt war die Vermutung, daß sowohl in der Begegnung des Auslands mit Japan als auch innerhalb Japans unterschiedliche Formen des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens, Handelns und Reagierens der beteiligten Men-

schen aufeinandertreffen können und die fehlgeschlagene Rezeption der übermittelten Nachricht und ihrer Kontextualisierungshinweise durch den Empfänger zu Mißverständnissen führen kann. Die sieben Beiträge zum Schwerpunktthema, denen eine Einführung vorangestellt ist, lassen sich inhaltlich in vier Blöcke einteilen: Diskurse der Selbstrepräsentation, Diskurse in der Geschichte, Fälle aus Kommunikation und Begegnung sowie mikro- und makroökonomische Aspekte. Außerdem enthält der Band zwei Varia-Beiträge und Rezensionen von acht Büchern.

BEITRÄGE: I. Hijiya-Kirschner: Vorwort · H. Dolles und I. Ducke: Mißverständnisse in der Begegnung mit Japan – Eine Hinführung · K. Vollmer: Mißverständnis und Methode: Zur Rezeption der Japandiskurse · Alexis Duden: Alternative Understandings of Power in Meiji Japan · X. Guillaume: Narrative Matrices in the Japanese Politics of Alterity toward the West · R. Kowner: Japanese Miscommunication with Foreigners: In Search for Valid Accounts and Effective Remedies · S. Kreitz-Sandberg: Mißverstehen – reflektieren – unterscheiden – erkennen: Zur Entwicklung interkultureller Kompetenz in der japanologischen Lehre · A. Moosmüller: Interkulturelle Routinen in deutschen und amerikanischen Unternehmen in Japan · C. Storz: Globalisierung, Technik, Normen – Warum weichen japanische Unternehmen von internationalen Normen ab? · G. Vogt: Japans Begegnung mit Okinawa: Kulturelle Identität und ihre politische Funktionalisierung · C. Philippi: Between "Washington Consensus" and "Asian Way": Japanese Newspaper Authors Discussing the East Asian Financial and Economic Crisis of 1997/1998 · Rezensionen.

**René Haak, Hanns Günther Hilpert (Hg.): Focus China: The New Challenge for Japanese Management. München: Iudicium, 2003 (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, Bd. 33), 232 S. (ISBN 3-89129-844-7)**

In wirtschaftlicher und technologischer Hinsicht ist Japan immer noch die dominierende Wirtschaftskraft in Ostasien. Durch Produkt-, Prozeß- und Managementinnovationen behält es seine Führungsrolle in der Region. China verringert jedoch Jahr für Jahr den Abstand zu Japan. Die Entwicklung des Außenhandels, die Zunahme japanischer Direktinvestitionen und der Entwicklungshilfe sowie die zunehmende finanzielle und technische



Zusammenarbeit veranschaulichen die erheblichen Geschäftspotentiale im japanisch-chinesischen Verhältnis. Der chinesische Markt entwickelt sich rasant, und chinesische Produkte gewinnen in der internationalen Arena an Wettbewerbskraft, mehr noch: Schon heute bedrohen chinesische Produkte angestammte Positionen japanischer Hersteller. Japanische und chinesische Unternehmen sehen sich einem veränderten Wettbewerbsumfeld gegenüber, das neue Anforderungen an Unternehmens-, Geschäftsfeld- und Managementstrategien stellt. Vor diesem Hintergrund richten die Autoren des Bandes ihren Blick auf die Frage, wie japanische Unternehmen auf die Herausforderungen und Chancen reagieren, die mit der dynamischen Entwicklung Chinas verbunden sind. Die in diesem Band vereinten Beiträge analysieren und bewerten die Entwicklung aus einer mikroökonomischen Perspektive. Der Band beruht auf Vorträgen der internationalen Konferenz „Japan and China: Economic Relations in Transition“, die im Januar 2001 gemeinsam vom Fujitsu Research Institute (FRI) und dem DIJ in Tōkyō konzipiert und organisiert wurde.

BEITRÄGE: I. Hijiya-Kirschner: Foreword · R. Haak, H. G. Hilpert: Introduction · J. Raupach-Sumiyama: Chinese Firms as Emerging Competitors of Japanese Firms · S. Tejima: Japan's Manufacturing FDI in China – Its Characteristics in Comparison · H. G. Hilpert: Sōgō Shōsha Quo Vadis? The Strategies of the Japanese General Trading Houses in the Chinese Market · S. Itō: Human Resource Management in China · D. B. Fuller: Playing the China Card: The China Strategy of the Taiwanese Electronics Industry and the Japanese Response up to 2000 · C.

Hirt, U. Schneider: Risk and Motivation in Sino-Austrian Joint-Ventures in China · R. Haak: Japanese-German Business Collaboration in Third Markets – the Case of China · H. Dolles, N. Wilking: The Trust Factor in Chinese-German Joint Ventures: Implications for Japanese Co-operative Ventures in China.

**Andrea Germer: Historische Frauenforschung in Japan: Die Rekonstruktion der Vergangenheit in Takamure Itsues „Geschichte der Frau“ (Josei no rekishi). München: Iudicium, 2003, 419 S. (ISBN 3-89129-504-9)**



Dieser Band bietet mit seiner gründlichen Einführung in die historische Frauenforschung Japans und der Analyse eines ihrer Hauptwerke, der „Geschichte der Frau“ von Takamure Itsue (1894–1964), Ansätze und Material für eine internationale vergleichende Frauengeschichtsforschung und feministische Theorie. Gleichermaßen liefert er einen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des modernen Japan.

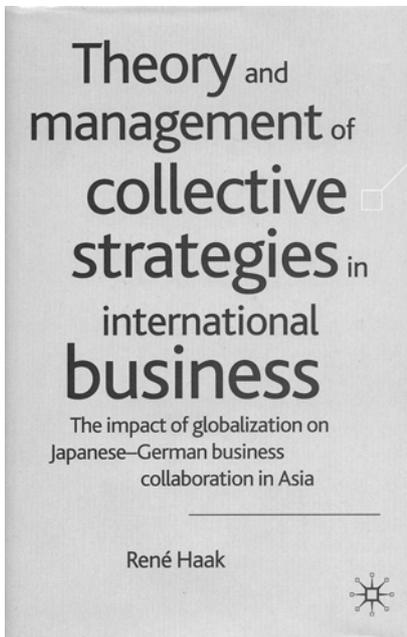
Während ihre Schriften zum Wichtigsten zählen, was die frühe japanische Frauengeschichtsforschung hervorgebracht hat, ist Takamure zugleich eine innerhalb der japanischen Frauenbewegung und darüber hinaus politisch höchst kontrovers diskutierte Persönlichkeit. Erstmals werden mit diesem Band ihr Leben und Werk in Form einer Monographie in einer europäischen Sprache erschlossen.

Die ideengeschichtliche Aufarbeitung der Werke Takamures und anderer Denkerinnen des modernen Japan steckt in der westlichen japanologischen Forschung noch in den Anfängen. Sie bildet jedoch eine unerläßliche Grundlage für ein Verständnis der japanischen Moderne mit ihren spezifi-



schen Konfliktkonstellationen und Chancen.

**René Haak: Theory and Management of Collective Strategies in International Business: The Impact of Globalization on Japanese-German Business Collaboration in Asia. Basingstoke: Palgrave, 2004, 217 S. (ISBN 1-4039-1127-4)**

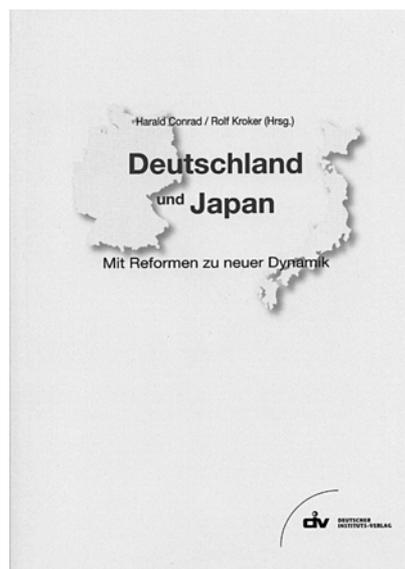


In den letzten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts vollzogen sich in der Unternehmensumwelt tiefgreifende Wandlungen, die das unternehmerische Handeln nachhaltig prägten. Schlagworte wie Internationalisierung, Globalisierung und Interkulturalität charakterisieren diesen Prozeß, der neue Herausforderungen an das Management stellt, aber auch vielfältige Chancen für Kreativität bietet. Zur Erhaltung oder Gewinnung von Wettbewerbsvorteilen müssen international tätige Firmen neue Strategien und Organisationskonzepte entwickeln. Auch in Japan und Deutschland wird das unternehmerische Handeln durch die zunehmende Geschwindigkeit der Globalisierung bestimmt.

Die Internationalisierung gehört zu den größten strategischen Herausforderungen für die Unternehmensführung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Für alle Firmen, die außerhalb nationaler Grenzen tätig sind oder tätig werden wollen, stellt sich die Frage, welche Internationalisierungsstrategie unter den gegebenen Wettbewerbsbedingungen und den zur Verfügung stehenden Ressourcen gewählt werden soll und unter Beachtung vorhandener unternehmerischer Stärken und Schwächen zielführend ist. Das Buch von René Haak zeigt auf, wie sich japa-

nische und deutsche Unternehmen den gewandelten Bedingungen des globalen Wettbewerbs durch kooperative Organisationsformen (Unternehmensnetzwerke, strategische Allianzen, Joint Venture etc.) anpassen. Den Hintergrund bildet dabei eine Diskussion der zentralen Internationalisierungsstrategien aus systematisch-theoretischer Perspektive. Darüber hinaus zielt die Argumentation dieses Buches darauf ab, daß neben den drei klassischen Strategieformen, der Unternehmens-, der Geschäftsfeld- und der Funktionalstrategie, die in ihrer inneren Logik eine aufeinander bezogene hierarchische Ordnung bilden, eine vierte, die sogenannte kollektive Strategie, erforderlich ist, um der heutigen Realität der Internationalisierung japanischer und deutscher Unternehmen gerecht zu werden.

**Harald Conrad, Rolf Kroker (Hg.): Deutschland und Japan: Mit Reformen zu neuer Dynamik. Köln: Deutscher Institutsverlag, 2003, 200 S. (ISBN 3-602-14633-2)**



Japan und Deutschland stecken seit nunmehr einem Jahrzehnt in einer hartnäckigen Wachstumskrise. Glaubten zu Beginn der 1990er Jahre viele Beobachter noch an eine vorübergehende konjunkturell bedingte Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung, so hat sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, daß verschiedene strukturelle Probleme Ursache der dauerhaften Krise sind. Inwiefern ähneln sich die Probleme und die in beiden Ländern entwickelten Lösungsansätze?

Diese Frage stand im Mittelpunkt eines gemeinsamen Symposiums des DIJ und des Instituts der Deutschen Wirtschaft Köln, das am 8. April 2003 in Düsseldorf stattfand. Das Symposi-

um wurde zur Erinnerung an Horst Waesche, langjähriges Vorstandsmitglied der Hoechst AG und später von Aventis und viele Jahre im Beirat des DIJ, abgehalten, der im März 2002 plötzlich verstorben ist.

Der vorliegende Band versammelt die auf dem Symposium vorgestellten hochaktuellen Analysen zur deutschen und japanischen Wirtschaft aus vier Themenbereichen (Unternehmenskooperationen und Fusionen, soziale Sicherung, Arbeitsmarktpolitik und Unternehmensfinanzierung), die in der derzeitigen öffentlichen Diskussion beider Länder einen besonders großen Raum einnehmen.

BEITRÄGE: S. Ortseifen: Grußwort · H. Conrad: Einleitung · M. Frühauf: Würdigung des Japan-Engagements von Horst Waesche · G. Fels: Deutschland und Japan: Vereint in der Unfähigkeit zu Reformen? · A. Moerke: M&A in Japan – Eine Bestandsaufnahme · K.-W. Schatz: Unternehmenskooperationen und Fusionen – die deutsche Perspektive · H. Conrad: Japans soziale Sicherungssysteme im Wandel – Im Spannungsfeld von partiellen Korrekturen und strukturellen Reformen · J. Pimpert: Soziale Sicherung – die deutsche Perspektive · F. Waldenberger: Japans Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik aus deutscher Sicht · H. Schäfer: Mit Reformen zu neuer Dynamik: Arbeitsmarktpolitik – die deutsche Sicht · W. Pascha: Unternehmensfinanzierung in Japan zwischen Kreditklemme und Strukturwandel · K. Lichtblau: Unternehmensfinanzierung – die deutsche Perspektive · G. Fels: Schlusswort · Anhang.

## TAGUNGSBERICHTE

### Second Workshop of Japanese and Korean Media Representatives

**The Influence of the Mass Media on the Mutual Representation of Japan and South Korea**

(Seoul, 11.–12. Oktober 2003)

Die japanisch-koreanischen Beziehungen sorgen seit einigen Jahren zunehmend für Aufsehen, in positiver wie in negativer Hinsicht. Scheinen die Probleme Japans mit der Demokratischen



Volksrepublik Korea (Nordkorea) wegen grundlegender Systemunterschiede in absehbarer Zeit nur schwer zu überwinden, so sind die Entwicklungen im Verhältnis Japans zur Republik Korea (Südkorea) vielfältig. Die gemeinsame Ausrichtung der Fußball-WM 2002 war der Höhepunkt der Annäherung, das Wiederaufflammen der Debatte um den Inhalt japanischer Geschichtslehrbücher im Jahr 2001 signalisierte aber auch, daß gravierende Meinungsverschiedenheiten weiterbestehen. Zwar geht das koreanische Interesse an Japans Umgang mit der Vergangenheit zurück, aber die bevorstehende Fortsetzung der Schulbuchdebatte im Jahr 2004 wird sicherlich nicht ohne Auswirkungen bleiben. Dabei spielen gerade die Medien eine große Rolle, denn sie üben einen entscheidenden Einfluß darauf aus, ob die Textbuchdebatte eskalieren oder ob die „Zukunftsorientierung“ (*mirai shikō*) in den japanisch-koreanischen Beziehungen sich durchsetzen wird.

Ein Projekt von Prof. Cho Kyucheol von der Korean University of Foreign Studies in Seoul hat sich zum Ziel gesetzt, die Kommunikation zwischen Medienvertretern beider Länder zu verbessern, einen Meinungs austausch von Medienvertretern mit Akademikern, die sich mit den japanisch-koreanischen Beziehungen beschäftigen, herbeizuführen und eine sachliche, von Stereotypen freie Berichterstattung über den jeweiligen Nachbarn zu fördern. Beim zweiten Workshop der von der Japan Foundation geförderten Veranstaltungsreihe am 11. und 12. Oktober 2003 im Japanischen Kulturinstitut in Seoul war Sven Saaler vom DIJ einer der Referenten. Er analysierte die Rolle des Faktors „Geschichte“ in den japanisch-koreanischen Beziehungen. Dabei stellte er anhand einer quantitativen Inhaltsanalyse der Berichterstattung einer großen koreanischen Tageszeitung zunächst fest, daß das Interesse koreanischer Medien an Japans Umgang mit der Geschichte offenbar zurückgeht. Angesichts der derzeitigen „Ruhephase“ im Schulbuchstreit und dem Anhalten der positiven Auswirkungen der Fußball-WM 2002 sei jedoch zu erwarten, daß sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren wieder ins Gegenteil verkehrt. Es sei allerdings auch festzustellen, daß die koreanischen Medien schon während des Schulbuchstreits 2000/2001 sachlicher und neutraler über Japan berichtet und besser zwischen dem angeklagten konservativen „Geschichtsrevisionismus“ und dem Geschichtsbild der Bevölkerungsmehrheit differenziert hätten. Die bevorstehende nächste Runde der Schul-

buchdebatte werde dennoch für die Medien zu einem Prüfstein werden. Ein weiterer Referent war Shimokawa Masaharu von der Tageszeitung *Mainichi Shinbun* und langjähriger Korrespondent in Seoul. Er gab einen Überblick über die gegenseitige mediale Darstellung in der Nachkriegszeit und identifizierte Kontinuitäten und Diskontinuitäten sowie Parallelen zwischen der politischen Entwicklung der bilateralen Beziehungen und der Repräsentation des Nachbarn in den Medien. Der Organisator des Symposiums, Cho Kyucheol, analysierte in seinem Vortrag die Vertiefung des japanisch-koreanischen Austausches auf den Gebieten Tourismus, Wissenschaft, Kultur und Sport. Darüber werde, so betonte er, in Japans Medien immer ausführlicher berichtet, und vor allem japanische Medienunternehmen förderten den Austausch auch direkt. Kohari Susumu von der Präfektur-Universität Shizuoka hob die Probleme der Medien in beiden Ländern hervor, objektiv über den Nachbarn zu berichten, und konnte mit Hilfe einer Analyse der Berichterstattung über jüngste Ereignisse im japanisch-koreanischen Verhältnis vor allem Defizite bei der Japan-Berichterstattung in Korea ausmachen, die zur Aufrechterhaltung oder gar Förderung antijapanischer Ressentiments beigetragen hätten.

Nach den Vorträgen gab es Kurz-Statements von den anderen Teilnehmern sowie eine über einstündige Diskussion je Panel. Anwesend waren u. a. die Seoul-Korrespondenten von *Kyōdō Tsūshin*, *Sankei Shinbun*, *Tōkyō Shinbun*, *Asahi Shinbun*, *Asahi TV* von japanischer Seite sowie die früheren *Tōkyō*-Korrespondenten von *Munhwa Broadcasting Corp. (MBC)*, *Dong-A Ilbo*, *Chosun Ilbo* u. a. von koreanischer Seite. Die Diskussion war sachlich und verdeutlichte, daß auf beiden Seiten ein hohes Maß an Problembewußtsein vorhanden ist, das sich allerdings nicht immer in objektiver Berichterstattung niederschlägt. Japanische Korrespondenten berichteten, daß häufig Beiträge abgelehnt würden, die nach Ansicht der Zentrale nicht von vornherein hohe Leser- bzw. Zuschauerzahlen versprächen. So hindere zur Zeit etwa die japanische „Nordkorea-Hysterie“, daß andere, sachliche Berichte zum Zuge kämen. Eine Reihe von Fragen blieb offen, so daß im Jahr 2004 die Veranstaltungsreihe mit einem Workshop in *Tōkyō* fortgesetzt werden soll. Das Problemfeld „Geschichte“ in den japanisch-koreanischen Beziehungen wird bis dahin wieder an Brisanz gewonnen haben.

## REZENSION

**Christian Uhl: Wer war Takeuchi Yoshimis Lu Xun? Ein Annäherungsversuch an ein Monument der japanischen Sinologie.** München: Iudicum, 2003 (= *Iaponia Insula: Studien zu Kultur und Gesellschaft Japans*, Bd. 11), 499 S. (ISBN 3-89129-820-X)



Gegenstand des hier anzuzeigenden Buches ist die literarische Studie des Sinologen und Kulturkritikers Takeuchi Yoshimi (1910–1977) über den chinesischen Schriftsteller Lu Xun (1881–1936), die 1944 unter dem Titel *Ro Jin* [Lu Xun] bei dem Verlag Nippon Hyōronsha erschien.

Der Verfasser, Christian Uhl, hat den Untertitel mit Bedacht gewählt, insofern er sich durch seine Studie einem Monument in mehrerer Hinsicht anzunähern sucht. Takeuchi Yoshimi selbst war ein Monument der japanischen Sinologie, u. a. durch Unternehmungen wie die Gründung der „Gesellschaft zum Studium der chinesischen Literatur“ (1934–1941) oder die Herausgabe der einflußreichen Zeitschrift *Chūgoku* zu einer Zeit, da die Volksrepublik China noch nicht von Japan anerkannt war. Seinen Ruf als Lu-Xun-Experte jedoch begründete dieses Erstlingswerk, das selbst zu einem – wenn auch umstrittenen – Monument der japanischen Sinologie wurde. Die Wirkung beider ging jedoch weit über Fachkreise hinaus. Auch Nicht-Sinologen lasen Takeuchis *Ro Jin* und schätzten das Buch wegen seiner literarischen Qualitäten als repräsentatives Werk der *japanischen Literatur* der Kriegszeit. Takeuchi melde-



te sich in der Nachkriegszeit mit zahlreichen kulturkritischen Schriften zu Wort, vor allem zur Auseinandersetzung um die „Überwindung der Moderne“, und galt zeitweilig als die führende Gestalt in der intellektuellen Debatte Japans nach 1953.

Trotz des doppelten Gewichts, das Takeuchi und seinem Buch *Ro Jin* sowohl in der Sinologie als auch in der japanischen Geistesgeschichte zukommt, war eine selbständige Untersuchung dieses Werkes bislang unterblieben. Dazu mögen dessen Subjektivität und zuweilen arkane Diktion beigetragen haben, die dem Leser einige geistige Opfer abverlangen. Auch beklagen Kritiker vorschnell eine philosophische Überfrachtung, insbesondere eine nur oberflächliche Anlehnung an die Ideenwelt Nishida Kitarōs (1870–1945). Untersuchungen, die sich dem Werk nur beiläufig widmeten, begnügten sich deshalb damit, den *Ro Jin* entweder *ex post* aus Takeuchis späteren kulturkritischen Schriften heraus zu erklären, oder – durch seine Subjektivität und Literarizität geblendet – als Selbstbildnis des jungen Mannes als Dichter zu deuten. Weder die eine noch die andere Deutungsweise gibt jedoch eine befriedigende Antwort auf die Ausgangsfrage der Untersuchung: Wer war Takeuchi Yoshimis Lu Xun *tatsächlich*?

Die Antwort liegt in einem Paradox: Für Takeuchi stellte Lu Xun einerseits den Archetyp des tragischen Dichters im Sinne von Nietzsches „einsamem Wanderer“ dar, der in ständigem, erbittertem Widerspruch mit sich und der Welt liegt und in einem heroischen Aufglühen literarischer Schaffenskraft letztlich daran zugrunde geht. Gleichzeitig jedoch verkörperte Takeuchis Lu Xun gerade in seiner Rolle *als Dichter*, als „einzelner, auf sich gestellter Schriftsteller“ die „gesamte Geschichte der modernen Literatur Chinas“. Wie ist dieses Paradox aufzuklären?

Der Verfasser nähert sich der Antwort auf diese Frage in drei Schritten. Der erste Teil der Untersuchung widmet sich der Frage, wer Lu Xun war, um den Grad der Perspektivierung des Takeuchischen Lu Xun sicherer bestimmen zu können. Die Darstellung von Lu Xuns literarischem Leben legt dabei ein besonderes Gewicht auf dessen Nietzsche-Rezeption, da diese einen zentralen Bestandteil von Lu Xuns Literatur bildet und Takeuchis Bild von Lu Xun stark geprägt hat. In einem zweiten Schritt nähert sich der Verfasser der geistigen Position Takeuchis zur Zeit der Abfassung des *Ro Jin*, indem er einige prominente Schriften im Vorfeld der Entstehung vor dem Hin-

tergrund der herrschenden Ideologie und namentlich des Projekts der „Überwindung der Moderne“ beleuchtet. Der dritte Teil stellt den Hauptteil der Untersuchung dar: Nach einer ausführlichen Darstellung des Bildes Lu Xuns, wie er in Takeuchis *Ro Jin* erscheint, und der Analyse der Form, in der dies geschieht, beschreibt der Verfasser die geistigen Einflüsse, die Takeuchis *Ro Jin* geprägt haben, und hier vor allem den Einfluss Nishida Kitarōs. Dessen Konzept der „absolut kontradiktorischen Selbstidentität“ ist der Schlüssel zum Verständnis des Paradoxes: Indem Lu Xun als *Dichter*, d.h. im Bewußtsein des Gegensatzes von „Politik“ und „Literatur“, sich ganz aus sich selbst heraus bestimmt, vermag er gerade durch die Negation des Gegensatzes selbst „zum Ganzen zu werden“ und dadurch die „gesamte Geschichte der modernen Literatur Chinas“ zu verkörpern. – Ein Schlußplädoyer, in dem noch einmal der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Inhalt und Form des Werkes nachgegangen wird, sowie eine Übersetzung der Einleitung zu Takeuchis *Ro Jin* („Über den Tod und das Leben“) beschließen den Band.

(Matthias Urs Zachmann)

## SONSTIGES / AUSBLICK

### Personalnachrichten

Dr. Sven Saaler wurde zum 1. Januar 2004 zum wissenschaftlichen Leiter der Geisteswissenschaftlichen Abteilung des DIJ ernannt.

Dr. Andreas Moerke wird ab 1. September 2004 als Nachfolger von Dr. René Haak die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung des DIJ leiten.

### DIJ-Symposium

**Gender and Nation: Historical Perspectives on Japan**  
(Tōkyō, 10.–12. Juni, 2004)

Dieses vom DIJ Tōkyō in Zusammenarbeit mit der Hiroshima City University geplante internationale Symposium versammelt Forschende in den Bereichen der Geschichtswissenschaft, der Sozialwissenschaften und der Geschlechterforschung aus Japan und aus Übersee, um grundlegende theoretische

Frage nach der Geschichte von Geschlecht und Nation in Japan seit dem späten 19. Jahrhundert zu diskutieren. Die geschlechtsspezifische Integration von Frauen und Männern in das nationale Projekt nimmt in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten jeweils unterschiedliche Formen an. Auf diesem Symposium soll den Ideen des geschlechtsspezifischen Beitrages von Männern und Frauen zum japanischen Nationalstaat in historischen Konzepten von Nationsbildung, *citizenship*, Ethnizität, Sexualität, Arbeit und Alltagsleben nachgegangen werden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des DIJ, <http://www.dijtokyo.org>, oder schreiben Sie Andrea Germer ([germer@dijtokyo.org](mailto:germer@dijtokyo.org)) oder Ulrike Wöhr ([woehr@intl.hiroshima-cu.ac.jp](mailto:woehr@intl.hiroshima-cu.ac.jp)).

